

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: 1. d. 6spaltige Colonelle oder deren Raum 15 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Sielshausen, Straußenstein, Georgenborn, Hefeloh, Jellstadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildschaffen.

Nr. 95.

Dienstag, den 15. August 1916.

16. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 482.

Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Frühkartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 140) und der Verordnung über die Versorgungsregelung und die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25. 9. und vom 4. 11. 1915 wird hiermit auf Anordnung der Reichsstatistikstelle für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln in der Woche vom 15. bis 20. 8. 1916 auf 7 Mark für den Zentner, gefast frei Verbrauchsart bezw. Eisenbahnstation festgesetzt.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.
Wiesbaden, den 12. August 1916.

Namens des Kommunalverbandes des Landkreises
Wiesbaden.

Der Vorsitzende.
J.-Rr. II. 11 632. von Heimburg.

Nr. 483.

Nachtragsbekanntmachung

zu der Bekanntmachung, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Weib-, Tricot-, Wirt- und Strickgarne, vom 31. Dezember 1915.

(W. I. 761/12. 15. R. R. A.)

Vom 15. August 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht, mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Verletzung der Bestimmungen über die Sicherstellung von Kriegsgütern vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778), und jede Verletzung der Meldepflicht nach Abgabe der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird. — Auch kann die Schließung der Betriebe gemäß der Bekanntmachung zur Herstellung unzuverlässiger Firmen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) angeordnet werden.

Artikel 1.

§ 4 der Bekanntmachung, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Weib-, Tricot-, Wirt- und Strickgarne vom 31. Dezember 1915 — W. I. 761/12. 15. R. R. A. — erhält folgende Fassung:

§ 4. Ausnahmen vom Veräußerungsverbot.

Ausgenommen von den im § 3 getroffenen Anordnungen sind:
1. von den im § 2 unter A aufgeführten Weib-, Tricot- und Wirtsgarnen alle Koppen, Schleifen (Voppgarne) und solche Garne, welche mit einem oder mehreren aus pflanzlichen Fasern hergestellten Fäden gewirzt sind;

2. von den im § 2 unter B aufgeführten Strickgarne
a) alle im Haushalt und in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befindlichen Mengen;

Der Letzte seines Stammes.

Kriminal-Erzählung von C. Meerfeldt.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)
Mit diesem Gelächter war es vollter Ernst, denn obwohl ihm die Notwendigkeit, mit dem Förster noch einmal über die Umstände, unter denen er die Leiche gefunden hatte, Rücksprache zu nehmen, den Gedanken sehr nahelegen mußte, Hagemeister in seinem eigenen Hause aufzusuchen, wies er doch die Verhütung zurück und ließ den Förster durch einen Boten bitten, in das Herrenhaus zu kommen.

Es war nicht viel Neues, was er von ihm erfuhr, und nichts, was ihn auf einen bestimmten Weg hätte leiten können. Aus Jortgehl verschwiegen der Förster ihm sowohl die Unterredung, welche er mit dem Obersten am Tage vor dessen Tode geführt, als auch die wenigen Worte, welche er kaum fünf Minuten vor der verhängnisvollen Katastrophe mit ihm gewechselt hatte. Die Angelegenheit handelte sich um den Verdrach in seinem Zusammenhang, wie er meinte, und er hielt es für unpassend, den jüngeren Bruder von dem Unrecht des Älteren zu unterrichten.

Als Georg ihn nun ganz verzweifelt fragte: Haben Sie denn gegen niemand einen Verdacht, Herr Förster? da zuckte dieser die Achseln und sagte sehr ernst:

Das ist eine Gewissensfrage, Herr Assessor, und ich weiß nicht, ob ich Ihnen darauf nicht lieber mit einem runden „Nein“ antworten sollte, denn ein Argwohn, für den sich nicht der leiseste Schatten eines Beweises anführen läßt und der so ganz in der Luft schwebt wie der meinnige, ist am Ende kein Verdacht, den man laut aussprechen darf.

Und dennoch kann auch ein solcher Argwohn auf die rechte Fährte leiten! versetzte Georg. Sie sollten mir nichts verschweigen, Herr Förster, was auch nur entfernt danach angetan wäre, dieses entsetzliche Dunkel zu lichten.

Ich weiß nichts anderes, als daß ich seit Wochen auf der Spur eines Wilderers war, der uns empfindlichen Schaden zufügte und der Gesicht genug besaß, sich allen meinen Nachforschungen zu entziehen. Gerade an diesem Morgen glaubte ich sicher zu sein, daß der Kerl sich im Forst umhertreibt und da liegt es ziemlich nahe, daß ich ihn auch für den Mörder des gnädigen Herrn halten muß. Gewiß! stimmte Georg bei. Aber wir sind damit noch nicht weiter. Wer war dieser Wilderer und wo sollen wir ihn finden? Der Förster blickte finster zu Boden.

b) 40 vom Hundert der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern zum Kleinerkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe, und 50 vom Hundert der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1915 in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinerkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befanden, mindestens jedoch 25 kg.

Diese Ausnahmen vom Veräußerungsverbot greifen jedoch nur hinsichtlich der in Ziffer 1 bzw. 2 b näher bezeichneten Gegenstände und Mengen denn Platz, wenn

a) die Gegenstände, welche in Ziffer 2 b dieses Paragraphen näher bezeichnet sind, zum Kleinerkauf unmittelbar für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe auch weiterhin wirklich feilgehalten werden;

b) der Verkaufspreis der einzelnen Sorten der in Ziffer 1 und 2 b dieses Paragraphen näher bezeichneten Gegenstände jeweils nicht höher bemessen wird als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis.

Wer trotz dieser Vorschriften die von dem Veräußerungsverbot ausgenommenen Mengen zurückhält oder höhere Verkaufspreise fordert, hat die Enteignung der Waren zu gewärtigen.

Weitere Freigaben von Vorräten der in § 2 unter B näher bezeichneten Strickgarne, soweit sie sich am 31. Dezember 1915 in Warenhäusern oder sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinerkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befanden, sind in Aussicht genommen. Einzelanträge auf Freigabe sind zu unterlassen, weil sie nicht berücksichtigt werden können.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung am 15. August 1916 in Kraft.

Frankfurt a. M., Mainz, den 15. August 1916.

Der stellv. kommandierende General 18. Armee-Korps.
Der Gouverneur der Festung Mainz.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 11. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reserve-Truppenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wisniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nördlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühe-los abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im Allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit, von ihm verjuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Dubiecow und südlich von Jareceje sind nicht geglückt.

Die südlich von Zaloczje eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Bialogorow und Gorodischische zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Tresjanice wurden blutig abgewiesen, seine Versuche, am Sereth, südlich von Gorodischische, Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterzyska, sowie im Winkel des Dnjestr und der Bystrzyna griffen russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an verschiedenen Stellen nachgeben. Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemüht sich der Feind südlich von Jabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstere Kämpfe durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Stimmen zur Somme-Schlacht.

WB. Bern, 12. August. In der „Zürcher Post“ wird von besonderer militärischer Seite darauf hingewiesen, daß die mit Hingebung ständig erneuerten Anläufe der Engländer und der Franzosen an der Somme und der Maas nichts anderes erreicht haben, als die deutschen Kräfte bis jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu binden. Für diesen Zweck, schreibt das Blatt, wurden Opfer gebracht, die eine gleich intensive Fortdauer der jetzigen Anstrengungen in Frage stellen. Die englischen Zeitungen haben seit dem 1. Juli gegen 13 000 Offiziere als tot, verwundet oder vermisst gemeldet. Wenn auch bei den britischen Verlusten schon auf je 20 Mann ein Offizier gerechnet werden muß, ergibt sich hiernach doch ein Gesamtanfang von mehr als 270 000 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Diese alles bisher Dagewesene weit über-treffenden blutigen Zahlen sind wohl auch ein Grund dafür, daß zwar das Geschützfeuer nordwärts bis zur Ancre, südwärts bis in die Gegend von Chaulnes sich verläßt, die ursprünglich geplante Erweiterung des Infanterieangriffsraumes aber immer noch nicht stattgefunden hat.

ihn vor so wildem Haß und so furchtbarem Rachsucht geküßt haben müßte.

So war denn der traurige Vorgang noch immer in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, als am Spätnachmittag Baron Herbert in Begleitung des Kreisphysikus, eines Polizeikommissars und des Untersuchungsrichters, der sich einen Protokollführer mitgebracht hatte, auf Schloss Grauenslein eintraf.

Georg hatte die Herren auf dem Bahnhof der Kreisstadt empfangen und geleitete sie in einem Jagdwagen nach dem Gute. Die Begrüßung zwischen den beiden Brüdern war eine sehr kurze und förmliche gewesen. Herbert hatte es selbstverständlich beinahe ängstlich vermeiden, den jüngeren Bruder anzusehen, und er sah während der ganzen Fahrt schweigend und in sich gekehrt in einer Ecke des Wagens. Als sie auf der Terrasse des Schlosses hielten, hatte sich dort beinahe die ganze Dienerschaft aufgestellt, und Martin war einer von denen gewesen, die sich am meisten vordrängten. Auf ihn fiel denn auch Herbert's Blick zuerst, als er vom Wagen herabsprang, und in seinem ohnedies schon erdablen Gesicht ging dabei eine seltsame Veränderung vor. Seine Lippen verzogen sich wie die eines Menschen, der einen schweren körperlichen Schmerz erduldet, seine Augen nahmen einen unheimlich starren, gläsernen Ausdruck an, und seine Wangen schienen mit einem Male noch viel blasser und eingefunkelter als vorher. Er taumelte und mußte sich an den Wagen festklammern, um sich aufrecht zu erhalten, und es verging wohl eine Minute, ehe er die volle Herrschaft über seine Glieder wiedererlangt hatte. Wohl keinem der Umstehenden war die plötzliche Anwandlung von Schwäche bei dem jungen Guts-herrn, als welchen man ihn jetzt natürlich ansah, entgangen, aber sie war durch das Gefühl der Trauer, das ihn in diesem Augenblick notwendigerweise mit verdoppelter Gewalt überkommen mußte, mehr als hinreichend erklärt und die Heftigkeit seines Schmerzes konnte ihm nur die Sympathien aller Anwesenden erwerben. Als Herbert jetzt mit hastigen Schritten in das Vestibül des Schlosses eilen wollte, drängte Martin sich dicht an ihn heran und flüsterte ihm einige Worte der Begrüßung zu, welche selbst die in der Nähe befindlichen nicht zu verstehen vermochten. Aber sie sahen, daß der Baron nur mit einem Ernst abzuweisen, beinahe zornigen Blick antwortete und daß er im Innern des Herrenhauses verschwand, ohne den Tagelöhner einer weiteren Beachtung zu würdigen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und der Somme saßen gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem einheitslichen Angriff zusammen, der — nach vorausgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Voillers—Poizieres — nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stof bei Thiepval u. Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen. Sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem im Gange.

Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Biaches reiflos bereits in unserem Feuer.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Unsere Patrouillen machten nordöstlich von Vermelles, bei Combres und südlich von Elise in der feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegnerischer Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen.

Ein englischer Doppelsender ist südwestlich von Bapaume abgeschossen.

Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich von Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frankl hat Se. Maj. der Kaiser den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich von Smorgon und bei Cubesow blieben erfolglos.

Westlich von Jaloze wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Monasterjyska, sowie an der Bystryca-Front, südwestlich von Stanislaw, wurden die angreifenden Russen zum Teil durch Gegenstöße zurückgeworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und der Somme saßen gestern unsere verbündeten Gegner ihre ganze Kraft zu einem einheitslichen Angriff zusammen, der — nach vorausgegangenen begrenzten Kämpfen am Nachmittag im Abschnitt Voillers—Poizieres — nachts auf der ganzen Linie vorbrach. Unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ist der Stof bei Thiepval u. Guillemont zusammengebrochen. Weiter südlich bis zur Somme kam es mit den immer wieder anlaufenden Franzosen zu schweren Nahkämpfen. Sie wurden die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und sind bei Maurepas und östlich von Hem im Gange.

Hart südlich der Somme scheiterte ein französischer Angriff gegen Biaches reiflos bereits in unserem Feuer.

Auf der übrigen Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet.

Unsere Patrouillen machten nordöstlich von Vermelles, bei Combres und südlich von Elise in der feindlichen Linie Gefangene. Unternehmungen gegnerischer Erkundungsabteilungen an mehreren Stellen wurden abgewiesen.

Ein englischer Doppelsender ist südwestlich von Bapaume abgeschossen.

Dem an den erfolgreichen Luftkämpfen südlich von Bapaume am 9. August beteiligten Leutnant Frankl hat Se. Maj. der Kaiser den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Vorstöße südlich von Smorgon und bei Cubesow blieben erfolglos.

Westlich von Jaloze wurden feindliche Angriffe abgewehrt.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich von Monasterjyska, sowie an der Bystryca-Front, südwestlich von Stanislaw, wurden die angreifenden Russen zum Teil durch Gegenstöße zurückgeworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB. Wien, 11. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschall-Lieutenants Erzherzog Karl.

Unsere Karpaten-Truppen haben südlich von Zabye neuerlich starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislaw und südwestlich von Monasterjyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an. Er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Räume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angesichts der Kräfteverhältnisse des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delaten und Tschernikowa befehligt. Auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Jaloze wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriff abgewiesen. Ebenso wurde bei Troschanier der Feind blutig abgewiesen. Im Stochobogen von Kasowka nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorpostenstellung. Bei den Truppen des Generals Jath erlitten neuerliche Uebergangssortirungen des Gegners in unserem Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Biava und griffen auch unsere Stellungen auf den Höhen östlich von Görz mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel. Sonst nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 10. auf 11. wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader den Angriff auf Venedig. Arenal, Bahnhofs, die Außenwerke und Außenforts wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Gute Mischung und Brände im Arsenal und in den Bahnanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In der Luftschiffhalle von Campalto wurde ein Volltreffer erzielt, ferner wurden die Batterien in Grado und an der Monzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unverletzt eingetroffen.

Flottenkommando.

WB. Wien, 12. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Angriff der in den Karpaten kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen scheiterte erfolgreich vorwärts. Sie nahmen dem Feinde gestern 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ab. Südlich von Worosla versuchte russische Gegenstöße wurden reiflos abgewiesen. Sonst kam es im Bereich des Erzherzogs nurmehr an der unteren Jala-Lipa und südlich von Jaloze zu lebhafteren Geplänkel.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Kräfte des Generalobersten von Böhm-Ermolli schlug westlich von Jaloze mehrere starke Angriffe ab.

Westlich von Kasowka wurden bei einem Ueberfall auf eine feindliche Vorpostenstellung 170 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

Südlich von Stobychwa brachen abermals russische Uebergangssortirungen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt zwischen dem Meer und dem Wippach-Tale wurden mehrere Verläufe der Italiener, sich unserer neuen Stellungen zu nähern, durch Feuer vereitelt. Auf den Höhen östlich von Görz schlugen unsere Truppen wieder einen starken Angriff ab und nahmen hierbei 10 Offiziere, 140 Mann gefangen. Der Monte San Gabriele und der Monte Santo standen unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

Seeflugzeuge haben in der Nacht vom 11. auf den 12. laufenden Monats die feindlichen Batterien an der Monzomündung, die feindliche Flugzeugstation Gorgo und die Adriawerke bei Monfalcone wirksam mit Bomben belegt. Sie kehrten trotz heftigster Beschließung unverletzt zurück.

Flottenkommando.

WB. Wien, 13. August. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südlich von Worosla behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen neuerliche heftige Angriffe. Der Feind erlitt einen vollen Mißerfolg.

Unmittelbar westlich von Stanislaw wurden zwei russische Divisionen in erbitterten, Tag und Nacht über andauernden Kämpfen zurückgeworfen.

Ostlich des Dniester standen aus unserer Seite nur Truppenteile untergeordneter Stärke im Gefecht.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich und nordwestlich von Jaloze wehrte die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli abermals russische Massenangriffe ab.

Im Raume von Brody schloß ein t. u. f. Kampfflieger ein feindliches Albatrossflugzeug in Brand. Es stürzte ab.

In Wolhynien und am Stochob flaute der Kampf ab. Es ist zuverlässig festgestellt, daß bei den letzten großen, östlich gerichteten Angriffen des Feindes gegen die Stochobfront auch alle Abteilungen der russischen Garde eingesetzt worden sind, und daß diese hierbei noch schwerere Verluste als die anderen feindlichen Heereskörper erlitten haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener glücken an unsere neue Front zwischen dem Meer und dem Monte San Gabriele mit starken Kräften heran. Im Abschnitt östlich des Valonetales hatten unsere Truppen mehrere Angriffe abzuwehren.

In sehr heftigen Kämpfen kam es wieder auf den Höhen östlich von Görz, wo sieben starke Stürme des Feindes unter schwersten Verlusten scheiterten. Seit Beginn des italienischen Angriffs töten 5000 Gefangene, darunter über 100 Offiziere, in unseren Händen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Außer der gewöhnlichen Geplänkel an der unteren Bojsa keine besonderen Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. wurden die Luftschiffhallen von Campalto bei Venedig von einem Seeflugzeuggeschwader vollkommen zerstört. In einer Halle explodierte ein Luftschiff mit einer 500 Meter hohen Stichflamme. Die andere Halle brannte ohne Explosion nieder. Gleichzeitig belegte ein anderes Seeflugzeuggeschwader die Flugzeugstation von Gorgo, die Anlagen in Grado, die Batterien an der Monzomündung und die Adriawerke mit sehr gutem Erfolg. Mehrere Volltreffer in die Flugzeugstation und die Batteriestellungen und ein halbes Dutzend Brände wurden einwandfrei festgestellt. Ein drittes Geschwader erzielte mehrere Volltreffer in den Batterien der Monzomündung und militärischen Objekten in Viterbo und San Cayla. Trotz heftigem Abwehrfeuer bei allen Angriffen sind sämtliche Flugzeuge wohlbehalten zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Die englische Raubgier.

Die kleinen Erfolge an der Somme scheinen den Engländern gänzlich den Kopf vernebelt zu haben. Sonst könnte dem militärischen Mitarbeiter der „Morning Post“ seine geringe Phantasie nicht dermaßen mit dem Verstande durchgegangen sein, wie nachstehende Probe zeigt. Er schreibt in der Nummer vom 4. d. Mts. in folgenden Friedensbedingungen, die dem geschlagenen Deutschland und seinen Verbündeten auferlegt werden müßten:

1. Selbstverständlich ist, daß die Verbandsmächte darauf bestehen, daß Deutschland den Hauptbestandteil seines Kriegsmaterials ausgeliefert oder daß dieses zerstört wird. Begonnen die Verhandlungen, so mußte man fordern: 4000 Geschütze, 10.000 Maschinengewehre, drei Millionen Raufgewehre, 3000 Flugzeuge und 20 Zeppeline.

2. Die deutschen Kolonien müssen natürlich unter die kriegführenden Nationen, die erobert haben, geteilt werden. Denn es ist sehr wichtig, sie Deutschland wegzunehmen und Deutschland seiner Häfen zu berauben. Das wird eine Sache sein, die in erster Linie uns und Frankreich angeht, aber auch Japan, Belgien und Portugal müssen berücksichtigt werden, und das würde keine Schwierigkeit bieten. Für uns ist die Seeherrschaft eine Lebensbedingung, und das macht unsere Lage absolut klar.

3. Unter Ausbeseitigung der internationalen Gesetze hat der Feind eine große Zahl von Handelschiffen versenkt, und es ist deshalb eine conditio sine qua non, daß Deutschland uns und ebenso unseren Bundesgenossen (soweit sie in Frage kommen) die gleiche Tonnenzahl zur Verfügung stellt, die es zerstört hat. Bis diese Forderung erfüllt ist, müssen unsere Kriegsschiffe das Recht haben, jedes deutsche Schiff, welches sie außerhalb deutscher oder innerhalb neutraler Gewässer antreffen, wegzunehmen. Es wäre vielleicht sehr gut, wenn unsere Regierung diesen ihren Standpunkt in der Angelegenheit jetzt schon ankündigen würde, um dem Feinde

zu zeigen, daß seine weiteren U-Bootangriffe gleichbedeutend mit einem Versenken seiner eigenen Schiffe wären.

4. Was die deutsche Marine anbetrifft, so müssen wir in Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen auf Herausgabe sämtlicher Schlachtschiffe und einer gewissen Anzahl von U-Booten bestehen. Es wäre vielleicht besser, sie alle zu versenken, als sie in Besitz zu nehmen.

5. Um eine Garantie für die Erfüllung der Friedensbedingungen zu haben — auch was Kriegsschadigung an Belgien und die Uebergabe des Kriegsmaterials anbetrifft —, so müssen wir eine Okkupation von Helgoland, Sylt und Bornum während dieser Zeit fordern.

7. Belgien muß natürlich vollständig wiederhergestellt werden. Ebenso muß eine angemessene Kriegsschadigung gezahlt werden.

8. An Frankreich muß Elsaß-Lothringen zurückfallen und eine Berichtigung der alten Grenze zwischen Rhein und Mosel vorgenommen werden, die eine größere Sicherheit bietet.

9. Die Frage der Kriegsschadigung ist sehr schwer. Nicht deshalb, weil Frankreich Anspruch auf eine große Entschädigung hätte, sondern weil es sehr schwer sein würde, aus einem verarmten Deutschland in absehbarer Zeit so viel Geld zu ziehen.

10. Italien muß von Österreich-Ungarn den Trentino, Triest und die Teile von Dalmatien erhalten; die nicht an Serbien und Montenegro fallen. Die italienische Regierung müßte aber vielleicht Triest Oesterreich belassen. Diese Konzession müßte die Verbandsmächte deshalb machen, damit Oesterreich wenigstens einen Hafen an der Adria hätte. Sie befürchten aber dafür die österreichisch-ungarische Flotte, die unter ihnen zu verteilen wäre.

11. Rußlands Forderungen im Hinblick auf Polen scheinen noch nicht formuliert zu sein. Sollte der Zar Thron, Polen und die anderen jetzt in Preußen gelegenen polnischen Distrikte dem russischen Polen einverleiben wollen, so wäre das nur im Interesse der Verbandsmächte, da es Preußen schwächen würde.

12. Ohne Zweifel wird Rußland sowohl Galizien als die Bukowina haben wollen, wenn nicht Rumänien durch eine Teilnahme am Kriege auf seinen Verlangen einen Anspruch auf Teile der letzteren Provinz sich noch verdient hat.

In Bezug auf Kompensationen bleibt Rußland in erster Linie auf Konstantinopel, und das stellt die Balkanfrage und die Frage der Balkanstaaten auf, welche nicht genug waren, den Verbandsmächten die Hand zu reichen — die Türkei und Bulgarien.

13. Die Nord- und Westgrenzen Serbiens festzulegen, ist leichter, als über die südlichen Teile des Königreichs zu bestimmen. Bosnien, die Herzegowina, Konbichastien um Semlin, Dalmatien einschließlich eines oder zweier guter Häfen müßten einen Teil von Groß-Serbien bilden.

14. Betreffs Mazedoniens ist die Frage schwer zu lösen, weil seine Bevölkerung mehr bulgarisch als serbisch ist. Und was soll man mit Bulgarien machen? König Ferdinand muß natürlich gehen. Es wäre aber gut, die Balkanfrage in die Hand zu legen, und das könnte eigentlich gut gemacht werden, ohne Mazedonien und einen großen Teil von türkisch-thrazien einem augenblicklich feindlichen Staate zu geben. Man könnte aber Bulgarien eine größere Ausdehnung geben, ihm aber zugleich alle seine Ausrüstung fortnehmen, und ihm auferlegen, an Serbien eine große Kriegsschadigung zu zahlen.

15. Wenn Bulgarien so bis zur Linie Enns-Midha reicht, müßte die europäische Seite des Bosphorus, die Küsten des Marmarameeres und der Gallipoli-Halbinsel an Rußland fallen. So hätte dann das osmanische Reich in Europa aufgehört. Rußland will aber ohne Zweifel auch die asiatische Seite des Bosphorus haben und will seine Eroberungen in Armenien behalten. Aber es scheint kaum im Interesse des Verbandes zu liegen, daß das osmanische Reich gänzlich aufgelöst wird. Anatolien ist ganz türkisch und sollte ein unabhängiger osmanischer Staat werden. Mesopotamien unterhalb des Zusammenflusses des Euphrat und Tigris müßte an England fallen. In Bezug auf Syrien, Mesopotamien, Kurdistan und Armenien müßten Interessensphären geklärt werden, die wenigstens nominell unter der Herrschaft der Hochkommission Osmans bleiben könnten. Alle Konzessionen an Deutsche (private und offizielle) in der Türkei und in Ägypten müßten durch den Friedensvertrag ungültig werden; es müßte der deutschen Regierung überlassen werden, ihre Untertanen zu entschädigen.

Man sieht, wohin ein kleiner militärischer Erfolg ein englisches Hirn bringen kann. Aber zweifelt man, daß die ganze Nation von dieser Raubgier erfüllt sein würde, wenn es den feindlichen Völkern gelänge, uns die Friedensbedingungen vorzuschreiben? Darum sind uns solche Wahnausbrüche wie der obige eine große Warnung, das Schwert lester zu fassen, und so sagen, daß wir es sind, die den Frieden stiften.

Ass Italien.

Italienische Hirngespinnste.

Die italienische Presse erzählt Europa die unmöglichsten Folgen der Einnahme von Görz. Griechenland erwäge infolgedessen den Eintritt in den Weltkrieg (!), England werde Italiens Finanzforderungen bewilligen, Frankreich in eine völlige Aufstellung Oesterreichs einwilligen! Das sind alles Beweise für eine durch die Erfolge erhitte Phantasie. Die Militärkritiker suchen diese Stimmung durch den Hinweis auf die Stärke der österreichischen Linien östlich von Görz zu dämpfen.

Kleine Mitteilungen.

WB. a. Berlin, 12. August. Der Kaiser besichtigte nach seiner Rückkehr zur Weltfahrt die an der Handrücken Küste stehenden Teile des Heeres sowie die Marine und begab sich darauf zunächst in das Gebiet der Somme, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Seine Majestät begrüßte dabei eben aus dem Kampfe zurückkehrende Truppen.

Der im deutschen Tagesbericht erwähnte Fliegerleutnant Wilhelm Frankl ist der jüngste Inhaber des Ordens Pour le Merite. Sein Name wurde zum erstenmal im Tagesbericht vom 6. Mai genannt, als Bizefeldwebel Frankl, nachdem von ihm das vierte feindliche Flugzeug, ein englischer Doppelsender, außer Gefecht gesetzt war, vom Kaiser zum Offizier befördert wurde. Am 5. August wurde berichtet, daß Leutnant Frankl den letzten Gegner kampfunfähig gemacht hat. Inzwischen hat er zwei weitere Flugzeuge heruntergeholt, womit die Zahl seiner erfolgreichen Luftkämpfe auf acht geliegen ist. Wilhelm Frankl hatte sich als Neunjähriger sofort nach Kriegsausbruch als Freiwilliger gemeldet. Der junge Kaufmann, der bereits seine Pilotenprüfung in Johannisthal abgelegt hatte und sich im Besitz des Flugzeugführerpatents befand, wurde der Fliegertruppe zugeteilt. Er erhielt bald das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, dann erster Klasse und jetzt den Orden Pour le Merite. Leutnant Frankl ist in Hamburg geboren; er ist der jüngste Bruder der Inhaber der Frankfurter Assecuranzfirma C. und F. Frankl.

Opfer ihrer eigenen Landsteute.

WB. Berlin, 12. August. Die regelmäßigen namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ über die Opfer ihrer eigenen Landsteute“ weisen für den Monat Juli 1916 besonders hohe Zahlen auf. Hiernach sind im besetzten französischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Abwurf von Bomben unserer Feinde getötet worden: 20 Männer, 26 Frauen, 28 Kinder, verundet: 64 Männer, 66 Frauen, 30 Kinder. — Von den in den Vormonaten gemeldeten Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen zwei Frauen und ein Kind. Damit erhöht die Zahl der unglücklichen Opfer der feindlichen Luftverurteilung, die seit September 1915 durch ihre eigenen Landsteute und ihre Bundesgenossen getötet oder verwundet wurden, auf 1707.

Die deutschen Handgranatenwerfer.

Haag, 12. August. Die britischen Korrespondenten in Nordfrankreich betonen in ihren Berichten, daß die Deutschen Bombenwerfer aufstellten, die Handgranaten in großer Menge vor sich aufgestellt hätten, so daß diese nur die Bomben aufzunehmen bräuten. Demgegenüber befanden sich die englischen Soldaten, die

ihm bepackt ihren Angriff ausführen müßten; im Nachteil. Die deutschen unterirdischen Einrichtungen seien so verwickelt ausgebaut, daß noch häufig Deutsche zum Vorschein kämen. Die wohl gar entzünden, wenn die Engländer die deutschen Stellungen bereits längere Zeit besetzt hätten. Um solchen Überraschungen in Zukunft vorzubeugen, würden die Engländer jetzt in alle Gänge, nach vorzüglicher Warnung ohne Rücksicht darauf, ob sich tatsächlich noch Leute darin befinden, Handgranaten werfen.

Poincaré gratuliert.

Paris. Präsident Poincaré sandte an den König von Italien folgendes Telegramm: Heute vernahm ich in einer von unseren Truppen wieder eroberten Stadt im Elsaß die Befehle von Götze durch die italienischen Truppen. Den Sabel der durch unsere Heere befreiten Bevölkerung wird man durch die Freude der Italiener, die durch den Krieg ihrer Brüder befreit wurden, noch besser verstehen. Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolg Ihres tapferen Heeres.

Der angebliche Flug Marchals über Berlin.

Berlin, 11. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Zeitungen der Entente-Mächte ergeben sich in überschüssigen Lobeshymnen über den Flug des französischen Fliegerleutnants Marchal, der von Nancy aus Berlin überflogen haben soll und in der Höhe von Gohm zur Landung gezwungen, in österreichische Gefangenschaft fiel. Wenn wir auch die sportliche Leistung des Fliegers keineswegs herabsetzen wollen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß bereits lange vor dem Kriege derartige und größere Leistungen von Fliegern aller Länder vollbracht worden sind. Militärischen Wert haben derartige Flüge kaum. Der Flieger behauptet, Proklamationen über Berlin abgegeben zu haben; die Proklamation soll nach einer Mitteilung des „Journal“ mit den Worten eingeleitet worden sein: „Wir sind wohl in der Lage, die offene Stadt Berlin zu bombardieren und ungeschuldige Frauen und Kinder zu töten; aber wir begnügen uns damit, diese Proklamation abzuwerfen.“ Demgegenüber ist festzustellen: 1. Es ist kein französischer Flieger über Berlin gesehen worden; 2. es ist weder in Berlin noch in der Umgebung dieser Stadt auch nur ein Exemplar der Proklamation gefunden worden; 3. die Möglichkeit, die in der angeblichen Proklamation angedeutet wird, Berlin mit Bomben zu belegen, ist nichts als ein frommer Wunsch. Bei einem Fluge von einer solchen Ausdehnung ist das Mitführen von Bomben ausgeschlossen; denn die Luftlast kann in diesem Falle nur das Bersteln sein; 4. Die ruckelhaften Angriffe auf deutsche offene Städte — wie Karlsruhe und die Schwarzwaldorte — haben zur Genüge bewiesen, daß sich die feindlichen Flieger nicht durch irgendwelche Rücksichtnahme in der Ausübung ihrer Verbrechen, die friedliche Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, zu töten, tödlich lassen. Ebenso bedeutungslos sind die offenbar aus Berge über die Nachrichten von Deutschlands vorzüglicher Grate in die Welt gefahrenen französischen Drohungen, unsere Heere durch Fliegerbomben verbrennen zu wollen. Wenn dies möglich wäre, könnte man Deutschlands Feinde derartige Auslosigkeiten wohl vertrauen. Aber auch hier scheitert die Absicht an der Unmöglichkeit, genügende Mengen von Bomben auf weite Strecken mitzuführen.

Die Schweiz und der Völkerverbund.

BB. Bern, 12. August. Zu dem Scheitern der Pariser Verhandlungen schreibt der „Bund“: Die abgelaufene Woche gehört für die Schweiz zu den bedeutungsvollsten seit Ausbruch des Krieges. Das überragende Ereignis ist das endgültige Scheitern der Verhandlungen mit den Verbandsmächten über unseren Tauschvertrag. Das Ergebnis ist so klar, daß ein weiterer Versuch, gelangt auf den Tauschvertrag, zur Sicherstellung unserer wirtschaftlichen Lebensbedingungen zu gelangen, sich von selber verbietet und das wenig Interesse hat, den in den nächsten Tagen in Bern beginnenden Verhandlungen mit den Mittelmächten zuzusehen. Knapp vor den Pariser Verhandlungen legte ein ausfallendes Auftreten französischer Exminister in der weissen Schweiz ein. Es schloß auch nicht an Rundgebungen west-schweizerischer politischer Persönlichkeiten in der französischen Presse. Die Hoffnungen, die man dort oder da in den Einfluss dieser Sympathieausprägungen auf das wirtschaftliche Engagements der Alliierten gesetzt haben mag, sind, wie vorauszuweisen war, ins Wasser gefallen und hinterlassen einen saden Nachgeschmack, umförmlich, als nun selbstverständlich Kommentare in der deutschen Presse eingeleitet haben, gerade in einem Augenblick, da die Schweiz die Unterhandlungen mit den Zentralmächten aufnehmen muß. Das „Journal de Geneve“ hatte hundertmal Recht, wenn es warnend schrieb, daß die Vorträge Barthous und Lebons, das Gegenteil der erwünschten Wirkung auf die Gegenseite nicht das beste Mittel, um unsere monstruösen Exzessionen fremder Politiker in der Schweiz, bei denen sich fantastische Behauptungen vertreten lassen, wegen ihrer Wirkung auf die Gegenseite nicht das beste Mittel, um unsere internationale Stellung zu befestigen, schon nicht wegen der Richtigkeit, die sie in dem eigenen Lande herbeizurufen können. In den schärfsten Tatsachen, die von Schweizern gegenüber dem eigenen Lande begangen wurden, gehört der Auspruch, den nach unserer Pariser Korrespondenz Herr Grimm in Paris gemacht hat, wenn die Schweiz genötigt sei, aus der Neutralität herauszutreten, müsse man es so einrichten, daß sie auf die Seite der Entente komme. Das ist unverantwortliches Söbelgerasch, schreibt der „Bund“, das der Berner Antimilitarist und Antipatriot immer bei anderen herauszuföhren behauptet. Jedenfalls wird man es in der Schweiz so einzurichten versuchen, daß die Haltung des Landes von denen bestimmt wird, die sich nach den Interessen der Schweiz und nicht nach denen der vom Kriege in Scherben gefallenen äußeren und innen hohlen Internationalisten richten.

Tages-Rundschau.

Vom Bundesratsausschuss. Ministerpräsident Graf Hertling in von Berlin, wo er bei den Beratungen des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten den Vorsitz geführt hat, nach München zurückgekehrt. Bei den Ausschussberatungen waren auch Bayern auch diesmal wieder sämtliche größeren Bundesstaaten vertreten. Die Beratungen haben, wie in den „Münchener Nachrichten“ mitgeteilt wird, diesmal einen ungewöhnlich großen Umfang angenommen und zwei volle heisse Tage beansprucht. Alle Fragen, die mit der Kriegslage zusammenhängen, wurden nach den Darlegungen des Reichsfanzlers eingehend besprochen und haben, wie schon amtlich mitgeteilt wurde, zur einstimmigen Zustimmung zu der vom Reichsfanzler vertretenen Politik geführt. Die schwebenden Fragen sind von der Reichsregierung bis in alle Einzelheiten hinein beleuchtet worden, so daß der Ausschuss ein vollkommen klares Bild von der Gesamtlage machen konnte. Um so erfreulicher ist es, nach der Agitation der letzten Zeit, daß auf Grund der eigenen Prüfung und reichlicher Erwägungen und nach Abwägung aller Gründe für und gegen die Minister der Bundesstaaten nicht nur keinen von der Politik der Reichsregierung abweichenden Standpunkt einnahmen, sondern diese Politik ausdrücklich zu billigen in der Lage waren. Der Bundesratsausschuss bezeugte sich ferner mit dem Reichsfanzler besonders auch in der unerwarteten Siegeszuversicht angefaßt von gesamten militärischen Lage zu Land und zur See und angesichts des prächtigen Offensivfortschritts bei Heer und Marine. Selbstverständlich konnten in so erster und gewollter Zeit nur rein politische Erwägungen und die Ueberzeugung von der Richtigkeit der getroffenen Maßnahmen zu einer so einmütigen Rundgebung des Bundesratsausschusses führen. Wenn in der Berliner „Post“ Vermutung Ausdruck gegeben wird, daß der leitende Minister des Reichs mit dem vaterländischen Hauptzweck bei seinem Vorgehen einen realpolitischen Bedenkzettel verbindet, so ist wohl nicht nötig, es zu verlässen, daß derartige Behauptungen jeder Grundlage entbehren.

Für eine baldige Teilung des Reichs des Innern sprach sich der Ausschuss des deutschen Handelsamts aus. Die wirtschaftlichen und handelspolitischen Aufgaben sollen einem besonderen Reichsamt, dem Reichswirtschaftsamt, unter Leitung eines Staatssekretärs anvertraut werden. Auf dieses neue Amt würde auch die handelspolitische Abteilung des auswärtigen Amtes übertragen sein. Der Ausschuss erklärt weiter nach den Erfahrungen des letzten Krieges eine gründliche Sicherung der jederzeitigen

wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft des Deutschen Reichs für unbedingt erforderlich. Zu diesem Zweck ist eine selbständige, dem Reichsfanzler unmittelbar unterstellte Behörde als Kriegswirtschaftsamt zu schaffen.

BB. Wien, 11. August. Der Reichsfanzler v. Bethmann-Hollweg und Staatssekretär v. Jagow begaben sich vormittags 10 1/2 Uhr nach dem Ministerium des Innern, wo sie mit dem Minister des Innern Baron Burián eine zweistündige Unterredung hatten. Um 1 1/2 Uhr nachmittags nahmen der Reichsfanzler und der Staatssekretär als Gäste Baron Buriáns das Frühstück im Schönbrunner Stadtelgebäude. Der Reichsfanzler wurde später vom Kaiser in Audienz empfangen. Kurz darauf empfing der Kaiser auch den Staatssekretär v. Jagow.

Nassauische Nachrichten.

Schöpsheim.

Morgen, Dienstag, den 15. August, feiert die katholische Kirche das Fest Maria Himmelfahrt. Dieser Tag wird als kirchlich gebotener Feiertag gehalten. Altem Gebräuche gemäß findet an diesem Tage in der Kirche die Weihe von „Kräuterbüscheln“ statt, welche schon Tage und Wochen vorher von der Jugend in Feld und Wiesen gesammelt werden. Das Auffinden mancher dieser Kräuter oder Pflanzen macht oft viele Mühe oder erfordert stundenweite Wanderungen, um diese zu bekommen. Die geweihten „Kräuterbüschel“, wie man sie im Volksmunde nennt, werden alter Sitte gemäß in Häusern oder Ställen aufgestellt als Talisman gegen Blüßgasse und Krankheiten des Viehes. Der Jugend ist dieser Feiertag noch dadurch sehr wichtig, weil es in der Ortsprache heißt: „An Maria Himmelfahrt werden die Kefel gesägt und geschmelzt“, was heißen soll, daß dieselben jetzt der Reise entgegengehen und somit genießbar werden.

Der ergiebige Regen, der gestern über einem großen Teile des westlichen und mittleren Deutschlands niederging, tam den Fluren sehr wohl zu staten. Nach der nahezu 4 Wochen hindurch herrschenden Trockenheit war der Boden trotz der vorausgegangenen langen Regenperiode doch wieder stark ausgeborstet, was man allenthalben an den auf den Feldwegen und Landstraßen lagernden dichten Staubböden und den ausgeborsteten Rasenflächen beobachten konnte. Ramentlich den Gemüsepflanzen war der erfrischende Regen dringend notwendig. Die Stangenbohnen hätten nach der Auslage der Landwirte unter längerer Trockenheit entschieden gelitten, da in diesem Falle die reifen Stängelschoten meistens abgefallen wären. Jetzt zeigen alle Gemüsepflanzen wieder ein frisches Aussehen und erfreuliches Wachstum. Zum Glück trat der Regen nicht während der Haupterntezeit ein, so daß die Einbringung der Getreidernten sehr flott vor sich ging.

Die Hagernte ist gegenwärtig im ganzen Rhein- und Rheingebiet in vollen Gänge. Der Landwirt hat wohl selten mit solcher Freude die Hagernte, über und über mit Garben bedeckt, vor sich ausgebreitet gesehen wie in diesem Jahre. Seit Jahrzehnten wurde keine so reiche Ernte erzielt wie im Kriegsjahre 1916. Stroh- und Körnerertrag stellen einen seit vielen Jahren nicht erreichten Rekord dar. Die vielfach mannshohen Holme zeigen bei dichtem Bestand mächtig entwickelte Rispen, die überfüllt von schroffen, fräftigsten Körnern sind. Die da und dort bereits festgestellten Durchschnittserträge übersteigen in der Tat die höchsten Erwartungen. Da nämlich die Hagernte in sonnige trockene Tage fiel, so war der Früchtlang durchweg ausgezeichnet. Der vorjährige starke Ausfall an Hafer wird durch die diesjährige Rekorderte fast völlig ausgeglichen. Jedenfalls übertrifft die heutige Hagernte jede andere Getreidernte dieses so reich gelegneten Jahres.

BB. Das Direktorium der Reichsgetreidekasse macht darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschschnittlicher Höchstverbrauch für die verjüngungsbedürftige Bevölkerung ausgerechnete Tagesmenge von 200 Gramm Mehl und der bisherige Ausnahmsausfall für Brotgetreide (Weizen 82 Prozent, Weizen 80 Prozent) zunächst auch noch für das neue Erntejahr bis zum 15. September 1916 weitergilt. Für die Zeit nach dem 15. September wird eine Bestimmung getroffen werden, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung 1916 abgeschlossen vorliegt.

BB. (Nichtamtlich.) Die Höchstpreisfestsetzungen für Fische haben nicht in jeder Beziehung erfreuliche Erfolge gezeigt. Einmal haben sie verhindert, daß Fische in starkem Maße in die großen Konsumzentren gelangten; die Fische sind vielmehr in der Hauptsache auf dem Lande verzehrt worden. Die entsprechende Abstufung zwischen den Preisen auf dem Lande und in den Städten, die eine ausreichende Fischezufuhr in die Städte gewährleisten würde, läßt sich sehr schwer durchführen, weil die Händler zu den Stadtpreisen verkaufen, aber wegen der auf dem Lande herrschenden Höchstpreise doch nicht die entsprechenden Preise anlegen dürfen. Der Fisch ist daher zum größten Teil auf dem platten Lande geblieben. Soweit es sich um Teichfische handelt, die zu einem bestimmten Zeitpunkt gefangen werden, hat sich gezeigt, daß infolge der Höchstpreise die Fische mit einem Male auf den Markt geworfen werden, da eine Preissteigerung infolge der Höchstpreise nicht mehr zu erwarten ist und daher der Händler kein Entgelt für längere Aufbewahrung erhält. Das hat besonders bei Karpfen und Schleien zu einem unwirtschaftlich schnellen Verzehren der Fische geführt. Endlich muß bei Festsetzung von Höchstpreisen, wenn man keinen Teil der Produzenten und der Händler schädigen will, immer auf die ungünstigen Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Das verteuert für den Konsumenten die Fische, ohne dem Produzenten ersichtlich zu helfen. Der Reichsfanzler hat daher auf Antrag des Kriegs-Ernährungsamtes eine Bekanntmachung erlassen, durch die für Karpfen und Schleien anstelle des Höchstpreises eine Syndikalisierung gesetzt wird, die eine ausreichende Ueberwachung des Preises gewährleistet und daneben möglich macht, die Teichfische in diejenigen Gebiete zu bringen, in denen sie zweckmäßig verzehrt werden sollen, nämlich in die großen Konsumzentren. Zu diesem Zwecke ist, unter scharfer Reichsaufsicht, die Kriegsgesellschaft für Teichfischzucht m. b. H. in Berlin W., Königin-Augusta-Strasse 21, Geschäftsführer Herr Klee, gegründet worden. Der Absatz von Karpfen und Schleien ist fortan an die Genehmigung dieser Gesellschaft gebunden. Von der Genehmigungspflicht sind lediglich diejenigen Karpfen und Schleien ausgenommen, die aus inländischen Wildgewässern oder aus inländischen Teichwirtschaften unter drei Hektar stammen. Die Gesellschaft wird den Absatz der Karpfen und Schleien mit Hilfe von Kommunen und Handel vornehmen. Sie wird unter Aufsicht eines durch den Reichsfanzler zu ernennenden Bevollmächtigten für die Regelung des Absatzes und für eine angemessene Preisbildung Sorge tragen.

Die Kartoffelverjüngung. Die Vorgänge, die sich bei der Anlieferung von Frühkartoffeln in der letzten Juliwoche und in den ersten Augusttagen in einer Reihe von Städten zeigten, haben da und dort Verwirrungen erweckt, die weit über das Berechnete hinausgehen. Es wäre aber verfehlt, den wirklich entstandenen Schaden zu groß zu sehen oder gar zu übertreiben. An der Gesamtmenge der Kartoffelernte geredet, handelt es sich bei den jetzigen Vorgängen doch nur um einen verschwindenden Teilbetrag. Auf die Winterverjüngung oder haben die Vorgänge unter keinen Umständen eine irgendwie nennenswerte Wirkung. Die für die Verjüngung der Bevölkerung im dritten Kriegswirtschaftsjahr festgelegten Kartoffelmengen sind von vornherein so berechnet und bestimmt worden, daß die Frühkartoffeln darauf keinen Einfluß haben. Völlig unbedeutend wäre es darum, aus den geschilderten Vorgängen Schlüsse auf die Winterverjüngung zu ziehen. Nur die eine Folgerung ist berechtigt und auch beherzigenstwert, daß es in der Lebensmittelfrage überhaupt und in der Kartoffelverjüngung im besonderen nicht nur auf die Pläne und Anordnungen der zentralen Stellen, also hier des Kriegs-Ernährungsamtes und der Reichsartoffelstelle ankommt, sondern daß auch die äußeren Glieder der Verjüngungskette sich in ihren Abmachungen und Vorbereitungen von langer Hand auf alle Fälle sorgfältig vornehmen müssen, um ihrerseits den ihnen zukommenden Aufgaben in sachentsprechender Weise gerecht werden zu können. Wird das für die Winterverjüngung auf Grund der jetzigen Vorformnisse noch mehr beachtet, so wird später die Verjüngung um so ruhiger und sicherer vor sich gehen.

Keine Brotindungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich. Von zulaufender Seite wird uns geschrieben: Auf Grund eines mit der französischen Regierung

im Mai dieses Jahres getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelindungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zuhilfenahme und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Verjüngung von Brot, Zwieback und Bistuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischen Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backware der genannten Art allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden zudem solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt in Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verjüngung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgend welchem Werte, insbesondere nicht Leinwand und wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Zuhilfenahme entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

Ein vorbildlicher Erlaß. Das Kriegsministerium hat neuerdings die ihm unterstellten Behörden und Dienststellen aufgefordert, die Hinterbliebenen unserer verdienten Soldaten so wohl im schriftlichen als auch im persönlichen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln. Müßen nach Lage der Verhältnisse ablehnende Bescheide erteilt werden, so soll dies unter dem Ausdruck des Bedauerns in höflicher Weise und unter kurzer Angabe der Gründe erfolgen. Es muß alles vermieden werden, was den Eindruck erwecken könnte, als ob es sich bei der Gewährung von Gebührens- oder Zuwendungen um Almosen handle. Jeder Beamte oder sonstige Vorgesetzte hat sich vor Augen zu halten, daß die Hinterbliebenen in den Gefallenen ihr Liebstes, sei es nun Väter oder Brüder oder Söhne, verloren haben, und daß der Gefallene selbst sein Wertvollstes, das er hatte, sein Leben für König und Vaterland dahin gegeben hat. Unter diesem Gesichtspunkt soll der Verkehr mit den Hinterbliebenen erfolgen. Auf ihre Wünsche, ist in entgegenkommender und höflicher Weise einzugehen. Gesuche sollen in wohlwollender Weise in jeder Richtung hin geprüft werden. Auch wenn ein Antrag nicht zureichend gestellt oder an sich nicht begründet erscheint, wird darauf Bedacht zu nehmen und in dem Bescheid anzugeben sein, in welcher anderen Weise den Hinterbliebenen geholfen werden könnte. Besonders Wert legt das Kriegsministerium darauf, daß die Erledigung der Anträge möglichst beschleunigt wird. Unter keinen Umständen darf es vorkommen, daß Hinterbliebene monatelang auf die Zuweisung ihrer gesetzlichen Gebührens warten müssen und dadurch in eine wirtschaftliche Notlage geraten. Gegebenenfalls ist mit Vorherrschaft zu helfen. Von Zwischenbescheiden über den Stand der Angelegenheit ist reichlich Gebrauch zu machen. Bei Rückforderung über erhöhte Beträge sind Härten unter allen Umständen zu vermeiden; gegebenenfalls ist die Niedererschlagung der zur Uebernahme erhaltenen Summe zu beantragen, sofern die Voraussetzungen hierfür gegeben sind.

Die Reichs-Fleischkarte. Wie wir erfahren, wird die Verordnung betreffend die Einführung der Reichs-Fleischkarte bald erfolgen. Es handelt sich nur noch darum, die Frage der Einbeziehung von Wild und Geflügel zu regeln, die natürlich für die Festsetzung der allgemeinen Rationen grundlegend sein wird.

Die feldgraue Genarmen. Veränderungen an der Uniform. Durch eine kaiserliche Kabinettsorder werden Veränderungen an der Uniform der Landgendarmarie in Preußen bestimmt. In den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums dazu heißt es unter anderem: Das Grundstück für alle Bekleidungsstücke — ausgenommen Hosen — ist künftig feldgrau, das Hosenstück grau, nach den für die Armee festgesetzten Proben. Die jetzt vorhandenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sind unverändert aufzutragen und die bereits beschafften Materialien aller Art aufzubrauchen. Infolge Einführung der Bluse fällt der grau-grüne Sommerrock für Überwachmeister und Genarmen fort. Die Hosenstücke und Feldschiffstücke haben dunkelgrüne Unterlage und poncauroten Randstreifen. Der kleine Rock hat dunkelgrüne Punkte mit poncaurotem Vorstoß. Die Streifen an der Gabelhöhe sind dunkelgrün. Die Überwachmeister tragen vorn am Kragen des Mantels und des Umhangs — statt der weißen Borte mit schwarzen Streifen — zwei senkrechte Streifen silberner Treffe von der Art der Einfassungstreffe ihrer Schulterklappen. Für den Helm wird der Ueberzug (ohne Abzeichen) eingeführt. Die Säbelscheiden werden geschwärzt.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Bestimmung des Kriegsministeriums betreffend Einkommensaufbesserung der verheirateten Unteroffiziere des Friedensstandes, Lösungszuschuß und Unterhaltentschädigung.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Namen aller in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten dem Zentralnachweismuseum des Kriegsministeriums bekannt sind.

Rechnungen können im offenen Umschlag auch nach der Gebühren-Erhöhung als „Geschäftspapier“ zu 10 Pfg. verschickt werden. Sie sind aber vom Abfender frei zu machen und sie dürfen keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten. Da selbst große Geschäfte noch Rechnungen zu Lasten des Empfängers mit 15 Pfg. frankieren, sei auf diese Bestimmung ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Verjüngung der Kurgäste. Die Frage der Verjüngung der Kurgäste und Sommerfrischler mit Lebensmitteln ist für das Kriegs-Ernährungsamt seit seiner Gründung ein Gegenstand besonderer Sorge gewesen. Die Frage liegt deshalb schwerig, weil, vom Brot abgesehen, die meisten Lebensmittel in Norddeutschland noch nicht nach festen Grundregeln und nach dem Kartensystem allgemein rationiert sind. Die vom Kriegs-Ernährungsamt in dieser Richtung unternommenen Maßnahmen gehen zwar ihrer Vollendung entgegen, sie konnten aber für die diesjährige Sommerfrischzeit nicht nutzbar gemacht werden. Für Kurgäste, die zu Hause nicht für alle wichtigen Lebensmittel auf Karten angewiesen sind, können naturgemäß Lebensmittel nach dem allgemeinen Schlüssel nicht an den Kurort, den sie aufsuchen, überwiesen werden. Die am Ende des Erntejahres leider nur sehr geringen Mengen dem Kriegs-Ernährungsamt frei verfügbaren Nahrungsmittel wurden für die schwerarbeitende Bevölkerung dringend gebraucht und konnten selbstverständlich nicht zu deren Schaden für die Sommerfrischler überwiesen werden. Für die Pfingsttage hatten feinerzeit das Kriegs-Ernährungsamt die Ausflügler ersucht, sich ihre Speisen mitzunehmen, damit sie nicht durch Entnahme zu großer Warenmengen an den Ausflugsorten die Ernährung der dortigen Einwohner gefährdeten. Für längeren Kuraufenthalt ist das natürlich nicht möglich und in hart besuchten Kurorten ist deswegen eine Beeinträchtigung der Einwohner durch die Ernährung der Sommerfrischler nicht immer zu vermeiden gewesen. Andererseits wünschen die Kurorte aus naheliegenden Gründen keineswegs eine Einschränkung des Zustroms von Fremden, sondern haben im Gegenteil in zahlreichen Fällen unter mehr oder weniger wahrheitsgemäßen Versicherungen, daß Lebensmittel reichlich vorhanden seien, Fremde in großer Zahl angelockt. Diese sind mit dem Gefühl in die Sommerfrische gegangen, daß ihnen neben guter Luft und freundlicher Behandlung auch noch reichlich Nahrungsmittel zur Verfügung stehen würden. Konnte das dann nicht geschehen, so entständen Mißbilligkeiten, oder die wohlhabenderen Fremden versuchten mit Hilfe ihrer Geldmittel, den Einwohnern ihre Nahrungsmittel wegzukaufeln. Leider ist ihr Auftreten dabei nicht selten ein wenig tollvolles gewesen. Solche Erscheinungen, die ja auch im Frieden hier und da vorkommen, sind im Kriege, wo ein Zusammenhalten der deutschen Volkstämme auch im Innern besonders nötig ist, in hohem Maße unerfreulich. Durch Verordnungen und behördliche Maßnahmen läßt sich dagegen aber nicht viel machen. Es muß, wie in vielen anderen Dingen, auch hier die Vernunft und der gute Wille der Beteiligten die Hauptsache tun. Treten Kurgäste irgendwo zu anspruchsvoll auf oder gefährden sie durch übergroße Zahl wirklich den Ernährungsstand der eingelebten Bevölkerung, so bleibt tatsächlich nichts übrig, als ihnen nahezuweisen, in die Heimat zurückzukehren. Um übrigen sollte jeder verständige und vaterlandsliebende Mensch, gleichviel ob Eingelebter oder Kurgast, das Seine dazu tun, damit die bestehenden Schwierigkeiten nicht vergrößert, sondern überwunden werden.

Siedlich.

Am Samstagabend hatten sich im kleinen Saale der Turnhalle am Kaiserplatz etwa 30 Jugendpfleger und Jugendwehrlführer des Landkreises Wiesbaden zur Eröffnung des Jugendpfleger- und Führerkurses unter dem Vorsitz des Agl. Kammerherrn Landrat v. Heimbach versammelt. Von den geladenen Ehrengästen waren erschienen die Herren Major Jesko, Oberbürgermeister Vogt, König, Kreisjugendpfleger Pfarrer Stahl und viele Vertreter des Ortsausschusses für Jugendpflege. Herr Kammerherr von Heimbach eröffnete den Kursus mit herzlichen Worten der Begrüßung und wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß in dieser ersten Zeit es jedem klar vor Augen steht, wie nur ein körperlich, geistig und sittlich kräftiges Volk allein sich in Zukunft behaupten könne, und wie sehr es die Sorge eines jeden sein müsse, die Hoffnung unseres Volkes, das sei eben unsere Jugend, in jeder Hinsicht gesund zu erhalten. Zu diesem Zwecke seien die Teilnehmer zusammengekommen, um gemeinsam Mittel und Wege kennen zu lernen und zu beraten, durch welche die schulmäßige Jugend körperlich, geistig und sittlich für den Lebenskampf gefestigt werde. Eine Zusammenlegung des Kurses erwies sich als zweckdienlich, weil einerseits der militärische Vorbereitungsdiens ein für besondere Zwecke bestimmter Teil der Jugendpflege sei, weil andererseits es wünschenswert erscheint, die Jugendpfleger mit den Aufgaben des militärischen Vorbereitungsdiens bekannt zu machen. Auf Wunsch der Militärbehörde wird jetzt der militärische Vorbereitungsdiens mehr allgemeiner gehalten, um durch die Stärkung des Körpers, durch Förderung der Auffassungsgabe, durch Gewöhnung an Ruhe und Ordnung die Vorbedingungen zu schaffen und später für die eigentliche militärische Ausbildung mehr Zeit zu gewinnen. Während die jegliche Vorbereitung mehr zwanglos ist, wird wohl nach dem Kriege dieselbe für die Jugend vom 17. Jahre obligatorisch festgelegt werden. Beide Kurse bestehen aus theoretischen und praktischen Übungen. Sie bringen für die Teilnehmer zwar eine große Arbeitslast mit sich, liegen aber auch in ihnen das Bewußtsein reifen, daß sie Mitarbeiter seien an der Erhaltung und Erleichterung unseres wertvollsten Gutes, unserer Jugend. Durch die Teilnahme an dem Kurse seien nun die Jugendpfleger und Jugendwehrlführer verpflichtet, ihre Kräfte in den Dienst der Jugendpflege und der militärischen Vorbereitung zu stellen. Die Leitung des Jugendpflegerkurses liegt in den Händen des Kreisjugendpflegers Philipp, Wiesbaden, die des Führerkurses in denen des stellvertretenden Vertrauensmannes für den militärischen Vorbereitungsdiens und Kommandanten der Jugendwehr Viebrich, des Hauptmanns a. D. Freiherr von Tauphohus. Nach einer Besprechung des umfangreichen Arbeitsplanes, der zeigt, daß die Übungen morgens um 8 Uhr beginnen und sich bis 10 Uhr abends ausdehnen, sprach Kreisjugendpfleger Philipp über „Ziel und Aufgabe der Jugendpflege in Stadt und Land.“ Er schilderte in kurzen Zügen die durch die veränderten Wirtschafts- und Lebensverhältnisse hervorgerufene Not der Jugendlichen und stellte entsprechend den Forderungen des Ministerial-Erlasses vom 18. Januar 1911 als Ziel und Aufgabe der Jugendpflege die Heranbildung einer körperlich, geistig und sittlich kräftigen Jugend fest. Die Veranstaltung wurde nach 10 Uhr geschlossen. Am folgenden Sonntag beteiligten sich die Kuristen an einer Geländeübung der hiesigen Jugendwehr mit den Jugendwehren des Unterraumkreises, welche zwischen den Orten Breilhardt und Laufensleben stattfand. Die Mittagsrast war in Hohenstein. Der reiche Arbeitsplan, welcher für morgens von 8—12 Uhr Spiel- und Turnübungen für nachmittags militärischen Vorbereitungsdiens aufweist, sieht außerdem noch folgende Vorträge vor: „Die Organisation der Jugendpflege, insbesondere die Aufgaben der Orts- und Kreisvereine“, Kreisjugendpfleger Philipp, „Die evangelisch-kirchlichen Jugendvereine“, Pfarrer Stahl, „Leitung, Organisation und Hilfskräfte im Jugendverein“, Stefan Belzer, Dohheim, „Persönliche Gesundheitspflege der Jugendlichen“ (Alkohol — Tabak), Sanitätsrat Dr. Hoppel, „Reise, Spar- und Militärfähigkeit im Jugendverein“, Landesbambenrath Hartmann, Wiesbaden, „Unterhaltungs- und Zimmervorträge“, Sekretär Gruber, „Die deutsche Turnerschaft“, Sekretär Ludwig, Wiesbaden, „Vorträge und Lehrgänge im Jugendverein“, Besichtigungen mit Jugendlichen“, Lehrer Hummelich, „Jugendbücherei. Die Handbücherei des Vereinsleiters“, Rektor Grünwald, „Defamation und Theater, Gesang und Musik im Jugendheim“, Lehrer Stürath, „Die katholisch-kirchlichen Jugendvereine“, Pfarrer Gräf, „Die Persönlichkeit des Jugendvereinsleiters“, Rektor Winter, Sonnenberg, „Jugendpflege und Waldschule“, Agl. Hegemeister Bengel, Georgenborn, „Wie veranstaltet man Unterhaltungsabende und Feste mit den Jugendlichen“, Gauvertreter Kieber, „Die Lebensübungen im Jugendverein und bei der Jugendwehr“, Gauvertreter Engel, Wiesbaden. Die Lebensübungen werden bei gutem Wetter auf dem Rudolf Doderhoff-Spielplatz, bei schlechtem Wetter in der Turnhalle an dem Kaiserplatz betrieben. Vortragsraum ist der kleine Saal der Turnhalle am Kaiserplatz, in welchem auch die Kurse eröffnet wurden. Der offizielle Schluß ist für Sonntag, den 20. August, nachmittags 3 Uhr, vorgesehen.

Auf dem Rheinstrome entwickelte sich gestern bei dem herrlichen Wetter ein besonders lebhafter Personenverkehr. Die großen Rheindampfer der Köln-Düsseldorfer und der Niederrheinischen Linie waren durchweg gut, zum Teil voll besetzt. Weit lebhafter aber noch gestaltete sich der Nahverkehr auf dem Waldmannbooten und auf den Motorbooten.

Wiesbaden. Das bekannte „Barthel“ nebst Kasse wurde an Herrn Oskar Brin in Krefeld mit Wirkung vom 1. September ab verpachtet.

Wiesbaden. Vom Wochenmarkt. Die Gemüsezufuhr ist zur Zeit eine recht erhebliche, bei Preisen, die, wenn sie auch gegenüber denjenigen vor dem Kriege, recht hohe sind, immerhin doch nicht mehr die Höhe haben wie vor einigen Wochen nach. Auch die Obstzufuhr war heute eine ziemlich starke. Die Obstpreise sind fortgesetzt recht hohe. Immerhin sind auch sie etwas zurückgegangen. Besonders muß es erregnen, wenn Heften, welches sich die Zufuhr unserer großen Gurken ruhig gefallen läßt, in letzter Zeit der Zufuhr der kleinen Gurken Schwierigkeiten bereitet. — Gestern Abend ist nach langen Krankenlagern der Gefangenen-Oberinspektor Gustav Dreier, vom hiesigen Gerichtsgefängnis gestoben. In dem Entlassenen verlor die Straßenszene einen ganz hervorragenden Beamten, und die Gesamtheit einen ebendenden Menschen, der, so große Energie er auch in die Ausübung seines Amtes legte, doch niemals außer Acht ließ, daß auch der Gefangene Menschenqualität besitzt und daß meist in Güte außerordentlich mehr zu erreichen ist, als durch eine rücksichtslose Strenge. Dreier war in Glogau geboren und hat ein Alter von 64 Jahren erreicht.

Während anderwärts Kartoffeln massenweise verkaufen, fehlte es hier am Freitag und Samstag an diesem wichtigen Nahrungsmittel beinahe vollständig. Die Schuld lag, wie das Tgl. berichtet, nicht an der Stadt, sondern sonstwo. Der Magistrat hat wiederholt dringlichst beschleunigte Zufuhr von Kartoffeln verlangt und am Freitag waren sie auch unterwegs, es war aber offenbar nicht möglich, sie so rasch hierher zu bringen, daß sich die Verteilung am Samstag in der wünschenswerten Weise machen ließ. Nachmittags kam es daher vor den Markthallen, dem Museum und im Rathaus zu heftigen Ausfällen gegen die Stadtverwaltung: zahlreiche Frauen verlangten förmlich nach dem unentbehrlichen Lebensmittel. Ihr Unmut war durchaus begründet. Unrecht hatten sie aber insofern, als sie dem Magistrat die Schuld an der mangelhaften Kartoffelversorgung beimaßen.

Am Samstag nach Mitternacht wurden auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei gut gekleidete Leute festgenommen, welche von auswärts wegen Einbruch-Diebstahls fahndungsfähig verfolgt werden. — Die unlängst in Kassel gefandene Leiche ist als diejenige eines jungen Mädchens aus Erbenheim ermittelt worden. — Unsere Kriminalpolizei ermittelte dieser Tage 3 junge Burken, von denen der eine erst 15 Jahre zählt, welche sich Schrittstöße gefügt und auf Grund derselben in einem hiesigen Gefängnis einen Geldbetrag von mehreren Hundert Mark verschafft hatten. Nach ihrer Vernehmung und nachdem sie die ihnen vorgeworfene Straftat zugestanden hatten, wurde ihnen die Freiheit wiedergegeben. — An der Kriegerkassette im Friedhofhof steigert sich die Preissteigerung von Tag zu Tag. Am vergangenen Samstag wurden zum Verzehr im Lokal selbst 473 und über die Straße 84 Portionen Essen abgegeben.

Heinrich. Unter Zustimmung mildernder Umstände wurde der Bauunternehmer Heinrich Kappus 3. vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei einer Bestandsaufnahme 76 Zentner Roggen und Weizen verheimlicht hatte. Das Gericht nahm nicht Vorsatzhaftigkeit, sondern Fahrlässigkeit an.

sc. Kaffstätten. Die Gemeinde Marienfels sucht einen Schäfer. Das diesem Schäfer geboten wird, ist geradezu staunenswert, nämlich: ein zweistöckiges Wohnhaus mit Wasserleitung und elektrischem Licht, ein Stall für Rindvieh, Schafe und Schweine, eine Holzremise, ein Hausgarten und — hundertfünfzig Ruten Ackerland.

Höchst. In der Bäckerei der Frau Kath. Wäch in Niederrad haben in vier Monaten 6000 Brotscheine gefehlt. Das Schöffengericht zog in Rücksicht, daß die Frau wohl von ihrem Personal bei der Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Dingen im Stich gelassen worden ist und ließ sie bei einer Geldstrafe von 100 Mark bewenden.

Frankfurt. Das Schöffengericht verurteilte den Wehrgenossen Schreiber in der Schwalbacherstraße, der 80 Pfund ausgelassenes Ackerfett mehrere Wochen in seinem Keller zurückgehalten und es dann, nachdem es verderben und gesundheitsgefährlich geworden war, an seine Rindfleisch abgesetzt hatte, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 300 Mark Geldstrafe.

Frankfurt. „Riz Barbaren“. Auf dem Weg von Landau nach dem Kriegsgefangenenlager Joffen berührten am Mittwoch nachmittags zahlreiche Kriegsgefangenen Araber mohammedanischen Bekenntnisses den hiesigen Hauptbahnhof, wo sie einen längeren Aufenthalt hatten. Die kraftvollen tiefbronzefarbenen Gesichter erregten in ihren teilweise noch landesüblichen Trachten Aufsehen. Einige der Leute befanden sich schon lange Monate in Deutschland und hatten bereits in verschiedenen Orten der Pfalz zur größten Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber gearbeitet, jedoch ihnen der Abschied von diesen schwer gefallen sein soll. Zwei der Araber sprachen gut deutsch. Sie erklärten, daß sie in ihrer Heimat einfach zu dem französischen Waffendienst gepreßt worden seien. Wer sich geweigert hätte, den habe man mit Gewalt gezwungen. Von der ihnen in Deutschland zuteil gewordenen Behandlung sprachen sie einstimmig in Worten größter Anerkennung und Ehrerbietung: „Riz Barbaren, die Deutschen — hommes nobles!“ war ihr Urteil, und dabei leuchtete ihnen die ehrlichste Ueberzeugung aus den Augen. Auch die Begleitmannschaften sprachen sich über das anständige Benehmen der Araber lobend aus.

Frankfurter Kriegsausstellung. Der Feld- und Festungskrieg ist dem allgemeinen Verständnis durch zahllose Bilder und Zeichnungen in illustrierten Blättern und Zeitschriften näher gebracht worden. Die Geheimnisse der Technik des Seetrages dagegen sind dem großen Publikum bisher nahezu fremd geblieben. Die Kriegsausstellung, die in den nächsten Tagen im Holzhausenpark in Frankfurt a. M. eröffnet wird, bringt deshalb reiches Anschauungsmaterial zur Darstellung, das aufklärend und belehrend wirken wird. Vor allem hat die Ausstellungslitung den Vorteil wahrzunehmen gewußt, daß der Kommandant der Seeschlacht vor dem Stageral, Admiral Scheer, ganz in der Nähe von Frankfurt a. M. geboren ist. Sie hat den Admiral um eine Beisteuer für die Marineabteilung ersucht. Auf Grund seiner Vermittlung hat das Reichsmarineamt noch drei hochinteressante Schaustücke aus der großen Seeschlacht zur Verfügung gestellt. Zwei dieser Stücke bestehen in Nachformern, die während der Schlacht auf deutschen Schiffen in Dienst waren. Ein Granatsplitter, aus feindlichen Rohren hat die Instrumente getroffen und außer Dienst gesetzt. Das dritte Schaustück ist eine Nachbildung, die auf der Kommandobrücke eines deutschen Kampfschiffes aufgestellt war. Sie hat so lange ihre Feigheit geübt, bis eine feindliche Kugel ihre Seele durchlöchernte und für den weiteren Gebrauch unfähig machte. Punkt neun Uhr abends ist das Uhrwerk stehen geblieben. Der Augenblick ist deutlich sichtbar. Außer diesen „sprechenden“ Beweismitteln eines weltgeschichtlichen Ereignisses birgt die Ausstellung ungemein reiches Material, das geeignet ist, das Verständnis über marine-technische Dinge zu erweitern und zu vertiefen. Diese Aufgabe erfüllt vor allem eine ganze Reihe bis ins Detail ausgearbeiteter Schiffsmodelle, die von den großen deutschen Werften und dem Reichsmarineamt für die Zeit der Ausstellung überlassen worden sind. Das Original des größten dieser blühenden kleinen Kunstwerke, das Linienschiff „Kommern“, hat seine Laufbahn ruhmvoll beschloffen. Der Krieg der Unterseeboote wird durch Torpedos veranschaulicht, deren feiner Mechanismus deutlich zu Tage tritt.

Aus dem Rheingau. Die heiße Witterung der letzten Zeit war für die Reben von der besten Wirkung. Die Auskisten sind besser geworden und so sind die Hoffnungen gestiegen. Die Rebschneiden wurden bis jetzt tüchtig bekämpft, ebenso hat man auch gegen den Sauernurm unter Anwendung von Nikotin bis jetzt tüchtig gewirkt. Geschäftlich herrscht Leben, so wurden bei den letzten Ausschüssen 1200, 2000 Mark und mehr angelegt, im übrigen werden Forderungen von 3500 und 3000 Mark für 1915er gestellt.

Dornsdorf (Weiterwald). Fälschlich totgeklärt. Die Witwe Joh. Böhl, Schneider, befand dieser Tage ein an ihren Sohn ins Feld geschicktes Paket zurück, das den Beinamen trug: „Auf dem Felde der Ehre gefallen“. Diese Nachricht bestätigte sich aber nicht, denn der Sohn befand sich gesund und munter bei seiner Mutter auf Urlaub.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Der Kommandant von Mainz, Generalmajor von Rudow, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Befassung in seiner bisherigen Dienststellung und unter Verleihung des Sterns zum Kronenorden zweiter Klasse zur Disposition gestellt worden.

Mainz, 13. August. Die Mainzer Herbstmesse wurde heute nachmittags bei sehr starkem Andrang der Bevölkerung eröffnet. Der weite Platz, der diesmal wie in den besten Zeiten des Friedens mit Verkaufs- und Schaubuden über und über bedeckt ist, war von Schaustellungen gedrängt voll besetzt, jedoch man kaum glauben möchte, daß wir mitten in der ersten, schweren Kriegszeit leben, die so viele Entbehrungen von uns allen fordert. Allerdings stellen gerade unsere Festgraben das Hauptkontingent der großen Besucherzahl; denn für viele vom Lande stammende junge Männer hatte das bunte Treiben einen besonderen Reiz. Im übrigen steht die diesjährige Herbstmesse ebenso wie ihre letzten Vorgängerinnen wieder ganz im Zeichen des großen Weltkriege. All der laute Spektakel, die Musik der Karussells, die schmetternden Trompetentöne der Ausrufer sind wegen der unmittelbaren Nähe des großen Stadtballes verboten. Ruhig und doch überaus belebt wälzt sich das bunte Treiben wie in einem riesigen Ameisenhaufen ab. In den Schaubuden herrschen die kriegerischen Schmuckstücke vor; aber auch die altbekannten „Zugnummern“, die Kistenbänne und die Villenmodelle, die anatomischen und spiritistischen Kabinets, die Köhler Händchen und die fahrenden Ainos sind wieder wie früher vertreten. Die sehr günstige Witterung des heutigen Tages kam dem Regenschirme am Eröffnungstage sehr zu statten. — Auch der Geschäftsmarkt zeigt eine gute Beschäftigung. Das irdene Geschirr, das nach vor wenigen Jahren ziemlich verpörrt war und durch die Emailwaren sehr verdrängt wurde, kommt wieder vollauf zu Ehren und gerade jetzt umso mehr, als die Preise für Emailwaren während des Krieges ganz rasch in die Höhe gegangen sind.

Eine bisher nie erlebte Vertenerung des Apfelweins ist in den letzten Wochen in hiesiger Gegend eingetreten. Während man vor kurzem noch das Glas hohelheimer allenthalben zu 15—18 Pf. haben konnte, sind die meisten Werte mit dem Preise jetzt auf 20 Pf. heraufgegangen, so in einzelnen Wirtschaften in der nächsten Umgebung von Mainz fordert man jetzt für 1/2 Liter Apfelwein gar 25 Pf. Das kommt einem Hektoliterpreis von 62,50 Mark oder einem Einheitspreis von 750 Mark gleich. Für diesen Preis konnte man vor dem Kriege schon einen ganz ausgezeichneten Wein erhalten. Das Auffallendste an dieser unerhörten Preissteigerung, die von einer rücksichtslosen Ausnutzung der jetzigen Verhältnisse zeugt, ist die Tatsache, daß heute noch in den meisten Oberwaldorten ein ganz ausgezeichneter Apfelwein zu 12 Pfennig pro 1/2 Liter oder zu höchstens 15 Pf. pro 1/2 Liter zu erhalten ist. Wie rechtfertigt sich diese Preisdifferenz von über 100 Prozent.

Bad Kreuznach. Eine 21 Jahre alte Fabrikarbeiterin, die schon längere Zeit von einem verheirateten Manne mit Liebesanträgen verfolgt wird, wurde von ihm, als sie mit einem Soldaten heimkam, aus Eifersucht mit einem Messer derartig in den Kopf gestochen, daß das eine Auge verloren ist.

Offenbach. Mit 1000 Mark Geldstrafe belegte das hiesige Schöffengericht den Milchhändler Josef Winter III. aus Oberh. hauen wegen Milchfälschung.

Vor einem Jahre.

- August.
12. Zwischen Narew und Bug geht es weiter vorwärts; die Armee von Gallwitz hat in den beiden letzten Tagen 6550 Gefangene gemacht.
 12. Die Stadt Siedlitz wird genommen; die Armee des Prinzen Leopold von Bayern erreicht den Elbe-Abchnitt.
 - 12/13. Stürmische Sitzung der französischen Kammer, in welcher das ziemlich allgemein herrschende Mißvergnügen zunächst deutlich zum Ausdruck kommt und später nur mühsam unterdrückt wird.
 13. In den Argonnen machen wir 240 Gefangene.
 13. Vor Romo nehmen wir den besetzten Wald von Dominkanka (einige hundert Gefangene). Im Norden von Neu-Georgiewsk stürmen wir eine starke Vorstellung; 9 Offiziere, 1800 Mann Gefangene, 4 Maschinengewehre.
 14. Schnelle Fortschritte auf der ganzen Front; im Hindenburgischen Befehlsbereich werden folgende Gefangenen-Zahlen erzielt:
General v. Below 2350 und ein Maschinengewehr,
General v. Gallwitz 3550 und zehn Maschinengewehre,
General v. Scholtz 1000, sowie bei einem abgeschlagenen Ausfall aus Romo weitere 1000.
 14. Im ägäischen Meer wird das britische Kriegstransportschiff „Royal Edward“ durch ein Torpedo zum Sinken gebracht; etwa 1000 Mann ertrinken, 600 können gerettet werden.
 15. Vor Romo werden weitere 1730 Russen gefangen genommen.
 15. Der mit dem Sturzübergang angebaute weitere Durchbruch der feindlichen Stellungen gelingt in vollem Umfange, die Russen weichen vom Narew bis zum Bug, zunächst 5000 Gefangene.
 16. Unter Führung des Generals v. Lihmann werden die Forts auf der Südwestfront von Romo gestürmt; 4500 Gefangene, 240 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial.
 16. Die Armeen v. Scholtz und v. Gallwitz treiben den Feind in heftigen Kämpfen weiter östlich zurück; 1800 Gefangene, 1 Geschütz, 10 Maschinengewehre.
 16. Deutscherische Truppen unter Feldmarschallleutnant Hry erreichen Dobruka, 20 Kilometer südwestlich von Brest-Litomst.
 16. Auf der Nordfront von Neu-Georgiewsk wird ein großes Fort und zwei Zwischenwerke genommen; 2400 Gefangene, 19 Geschütze, viel Material.
 16. Ein deutsches Unterseeboot vernichtet bei Harrington (an der irischen See) eine große Benzolfabrik mit Lager und Röhren. Die Werke fliegen mit hoher Stichflamme in die Luft. Das zerstörte Werk war eines der größten dieser Art in England, das deren überhaupt nur sehr wenig besitzt.
 16. Ein deutsches Unterseeboot versenkt am Eingange in den finnischen Meerbusen ein russisches Hülsschiff.
 17. Die Festung Romo wird von den Deutschen in den letzten Abendstunden mit stürmender Hand genommen; 4000 Gefangene, 400 Geschütze, unzähliges andere Material.
 17. Vor Neu-Georgiewsk werden 2 weitere Forts gestürmt.
 17. Am 10 Uhr abends greifen fünf unserer Torpedoboote an der Westküste Jütlands einen modernen englischen Kreuzer und auf Torpedobootszerstörer an; sie vernichten den Kreuzer und einen der Zerstörer. Andere Boote erleiden feinerlei Beschädigung.
 18. Die Armee v. Gallwitz erreicht bei Verfolgung der Russen nördlich Biala Bialystok-Brest-Litomst; 2000 Gefangene.
 18. Im Nordosten von Neu-Georgiewsk werden 2 Forts gestürmt; 1000 Gefangene und 125 Geschütze.
 18. Der englische Ozeandampfer „Arabil“ wird in der irischen See, nicht allzuweit von Liverpool, torpediert. Nur etwa 50 Mann (darunter einige Amerikaner) der zusammen etwa 500 Köpfe betragenden Besatzung ertrinken, die anderen werden gerettet.
 18. Deutsche Flieger bewerkstelligen erfolgreich die City von London mit Bomben.

Köln. Die Kölner Stadtverwaltung wird an der Handelsschule und der Hochschule für kommunale Verwaltung nach dem Kriege einen Lehrstuhl für das Zeitungswesen errichten. Mit dem Lehrstuhl soll ein Seminar verbunden werden.

Berlin, 11. August. In der Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 40 000 Mark auf die Nr. 215 300, von 3000 Mark auf die Nr. 24 136.

Neueste Nachrichten.

Der Montag-Tagesbericht.

W.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval-Pozieres war es den Engländern gestern früh gelungen, in etwa 700 Meter Breite in unseren vordersten Graben einzudringen. Im Gegenangriff wurden sie heute nacht wieder hinausgeworfen. Vor Guilleumont und der südlich anschließenden Linie sind Massenangriffe des Feindes unter schwerer Einbuße für ihn abgeschlagen worden. Ebenso brachen zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas bis östlich von Hem zusammen.

Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich davon angegriffen haben und glatt abgewiesen sind. Ein feindlicher Handgranatenangriff ist gestern nordwestlich der Werkes Thiaumont gescheitert.

Am und südlich vom Kanal von La Bassée herrscht lebhafteste Gefechtsintensität. Vielfach zeigen die feindlichen Patrouillen größere Regelmäßigkeit. Besonders gingen nordwestlich von Reims starke Aufklärungsabteilungen nach ausgiebiger Feuerorbereitung vor. Die Unternehmungen waren ohne Erfolg.

Ostlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. In der Gegend von Skobowos sowie beim Oginski-Kanal, südlich des Wgonowskoje-Sees wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen. Deutsche Abteilungen verjüngten östlich des Kanals russische Vortruppen unter erheblichen Verlusten für diese.

Bei Jaracz, am Stochod, ist ein Gefecht gegen vorgehenden Feind zu unseren Gunsten entschieden. Starke feindliche Angriffe richteten sich gegen den Lob- und Graberla-Abchnitt südlich von Brody. Sie wurden blutig abgewiesen. Neue Angriffe sind dort im Gange.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Abschnitt Jorow-Ronituch scheiterten russische Angriffe. Eingebrochene Teile der Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen. Ueber 300 Gefangene sind eingebracht. Auch westlich, von Monasterysta lief der Gegner vergeblich an. Er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Selbst die Scheinlähmung des Feindes flaute ab. Oberste Heeresleitung.